



LENNE AKADEMIE  
für Gartenbau und Gartenkultur

# Die grüne Seite Die grüne Seite

Liebe Mitglieder, Freunde und Begleiter,

eine wunderschöne Märzkolumne hat uns Gaby Thöne wieder geschrieben. Sie ist mit so viel gärtnerischem Feingefühl verbunden, dass sie bestimmt auf den „Kew Garden News“ in London auf den ersten Seiten erscheinen würde. Die Frühlingserwartungen im März sind voller Freude und der Sonnenschein war auch dabei. Gaby Thöne gebührt ein herzliches Dankeschön für diese schöne März Kolumne.



Eine kleine Geschichte zum Veilchen *Viola odorata*, dem Duftveilchen, möchte ich noch beitragen. Anlässlich einer gärtnerischen Gehilfenprüfung fragte ich den Prüfling nach einheimischen Frühlingsblühern, Namensnennung in Deutsch und im Botanischen. Es sprudelte aus ihm heraus, nur beim Veilchen stockte es nach *Viola* ....äh,äh... Ich baute ihm eine Brücke, er möge sich doch einmal an Duft, Odeur, Parfüm bei einer schönen Frau erinnern, und es klappte dann sofort: *Viola odorata*, das Duftveilchen. Er bestand seine Prüfung mit sehr gut.

Viele dieser schönen Dinge erinnern mich an die Autorin.

Viel Freude beim Lesen

Ihr Hans-Jürgen Pluta

## **Kolumne 03/22: Der ewigen Weberin Meisterstück. Vom Stundenbuch der Natur**

*“Der ewigen Weberin Meisterstück, wie ein Tritt tausend Fäden regt, die Schifflein hinüber, herüber die Fäden sich beegnend fließen, ein Schlag tausend Verbindungen schlägt...“*, Goethe.

Es regnet. Ich schaue durch die am Fenster sanft abgleitenden Tropfen hindurch auf meinen Garten. Das Lila der Krokusse schimmert noch zart herüber. Bald kommen die ersten Veilchen. Mein Hund sitzt neben mir und versucht nachzuvollziehen, was denn da draußen um alles in der Welt so interessant sein soll. Wie kann ich ihm klarmachen, dass ich mich über den März freue, an den Kreislauf des Lebens denke, an Raum und Zeit??

Selbst der weise Kirchenlehrer Augustinus kapitulierte: *„Wenn mich niemand fragt, was Zeit ist, so weiß ich es; wenn mich aber jemand fragt und es von mir erfahren will, was Zeit sei, so weiß ich es nicht.“*

„Erinnern“ Sie sich noch an die Szene in jener Studierstube, in der „Faust“ den Erdgeist anruft und, nachdem er es wagt, sich diesem gleich zu fühlen, die schroffe Abfuhr von ihm erhält: *„Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir!“* Auch der Herr Geheimrat Goethe selbst haderte wohl mit dieser Anmaßung Faustens und kam deshalb schließlich geläutert auf den Boden der Sterblichen zurück in *„Wilhelm Meisters Wanderjahre“*: *„Wie oft hast du diese Gestirne leuchten gesehen, und haben sie dich nicht jederzeit anders gefunden? Sie aber sind immer dieselbigen und sagen immer dasselbige.“* Doch wissen wir heute, dass die „Gestirne“ keinesfalls ewig sind, allenfalls jene schwarzen Löcher, aus denen kein Licht mehr entweichen kann.

Immer wieder tauchen im Laufe der Menschheitsgeschichte Prophezeiungen zum Ende aller Tage auf. Doch Ende und Anfang gehören zusammen. Die Geburt, die Entstehung der Zeit jedenfalls suchen wir bis heute in den Tiefen des Weltalls. Ist die Zeit am Ende gar eine Erfindung von uns Menschen, um unser irdisches Dasein, serviert in verdaulichen Häppchen von Generationen und Zyklen, verdauen zu können? Goethes Antwort: *„Die Idee ist unabhängig von Raum und Zeit, die Naturforschung ist in Zeit und Raum beschränkt.“*

Adolph Drechsler, Deutscher Astronom und Philosoph und einer der führenden Köpfe seiner Zeit vermerkt dazu in seinem 1881 bereits in der 3. Auflage in Leipzig publizierten und nach wie vor interessanten *„Kalenderbüchlein, Katechismus der Chronologie“*: *„Die Idee des Unendlichen lebt in uns.“* Das nehme ich jetzt mal gerne so hin - bis zum Beweis des Gegenteils...

Bis dato hilft mir die erlebbare Natur um mich herum. *„Ungebeten und ungewarnt nimmt sie uns in den Kreislauf ihres Tanzes auf und treibt sich mit uns fort, bis wir ermüdet sind und in ihrem Arme entfallen“*, tröstete Goethe.

Oder wie besagter Drechsler es formulierte: *„Wir gewinnen das Bewusstsein von der Idee der Gesetzlichkeit aus der Naturanschauung in der Wahrnehmung der gleichmäßigen Wiederholung von Erscheinungen. ... Die Pflanzen keimen und wachsen, die Früchte reifen, die Blätter fallen, die Natur beginnt ihre Ruhe und kräftigt sich, um abermals die Pflanzen keimen zu lassen und den Verlauf wie vorher zu vollbringen. Wir nennen den Zeitabschnitt, in welchem ein solcher Kreislauf vollendet wird, ein Jahr.“*

In Afrika gibt es das Sprichwort: *„Ihr lebt nach der Uhr. Wir aber nach der Zeit.“*

Apropos, kennen Sie die Stundenbücher des Mittelalters? Ich meine nicht die Breviere der Geistlichkeit, sondern die Bilderhandschriften für das Volk – wenn auch nicht für das „gemeine“. In herrlichen Farben wurde darin der Ablauf des Jahres in der Verbindung mit der den Menschen umgebenden Natur en miniature versinnbildlicht. Der Monat März wird dort nicht selten mit dem Holzeinschlag, Frühjahrsarbeiten in den Schlossgärten oder Weinbergen abgebildet. Sind diese Bücher voller Leben nicht weit mehr als nur reine kulturgeschichtliche Zeugnisse ihrer Zeit, konserviert in den Magazinen unserer Museen?

Die Natur jedenfalls hat ihre eigenen Archive, wie die Jahresringe der Bäume und die Sedimentschichten der Erde. Und die Natur hat Chronisten, allen voran die Landwirte und die Gärtner. Diese nämlich kennen die Gesetze wiederkehrender Entwicklungsstadien in der Botanik, der Phänologie

und sie wissen um den schleichenden Prozess ihrer Veränderung: Winter, die keine mehr sind, Sommer, in denen alles auf dem Halm verdorrt. Die Stimme dieser Chronisten darf nicht erstickt werden zwischen Gesetzesblättern und Haushaltsplänen derer, die andere Prioritäten setzen wollen; die Natur nämlich hat ihre eigenen, höherrangigen Gesetze.

Was mich betrifft, so werde ich wohl noch auf meine ebenso bescheidene wie wunderbare Freundin *Viola odorata* warten müssen. Vielleicht wäre das Warten leichter hätte ich - wie dereinst Kaiserin Sisi - gerade eine Schachtel mit kandierten Veilchenblüten der Hofzuckerbäckerei Demel zur Hand... Das alles aber kann und will mein Hund nicht verstehen. Er stupst mich an, es sei Zeit. Und Zeit ist für ihn der endlos lange Abstand zwischen zwei gefüllten Futternäpfen: so einfach kann das sein!

Es bleibt mir also nichts anderes, als Ihnen von Herzen einen wunderbaren März zu wünschen; dies aber nicht, ohne uns noch Goethes Erkenntnis in seinem autobiographischen Werk *„Dichtung und Wahrheit“* zuzurufen:

*„Die Zeit ist unendlich lang und ein jeder Tag ein Gefäß,  
in das sich sehr viel eingießen lässt, wenn man es wirklich ausfüllen will.“*

Denn, das Wichtigste ist doch erfüllte Zeit und das Schönste: diese Erfüllung in der Natur zu suchen und zu finden.

Herzlichst

Ihre

Gabriele Thöne